

Wozu um alles in der Welt lebe ich?

- Die Grundfrage stellt man sich vielleicht nicht immer, aber es ist gut darüber nachzudenken: Wozu lebe ich? Welchen Sinn, welche Bedeutung hat mein Leben?
- Durch unsere Betriebsamkeit stellt sich diese Frage nicht oft und nicht früh genug. Dabei könnte sie uns doch so viel Lebensqualität und Ausrichtung geben und uns durch die schwierigen Zeiten bringen!

Es geht nicht um uns

- Natürlich gab es viele Antwortwege, das zu finden: Der erste ist sicherlich die **Introspektion**: „*Schau in Dich hinein. Der Sinn ist schon Dir, finde ihn!*“ Das ist schon richtig, aber es bleibt doch eine begrenzte Sicht, denn wir haben uns nicht selbst gemacht! Ein zweiter Zugang wäre **Spekulation**: Wenn wir lesen, was andere darüber gedacht haben, dann finden wir auch Antworten, die auf uns passen. Das ist auch richtig, aber letztlich folgen wir dann anderen Fußstapfen als unseren. Der dritte Zugang ist die **Selbstbehauptung**: Wir erfinden selbst unseren Lebenssinn durch unser Tun. Aber: Auch sehr erfolgreiche Leute können oft die Frage nach dem „Wozu“ nicht beantworten und das führt dann zur Depression...
- Nun: Stell Dir vor, dass Du eine tolle neue Erfindung vor Dir hast, einen kompliziert aussehenden Apparat. Wozu er da ist, das kannst Du nicht erraten. Du kannst herumprobieren, spekulieren, oder ihn auseinanderbauen – am einfachsten und zielführendsten ist es aber, den Erfinder zu fragen! Er, nicht Du, weiß darum und hat den Zweck festgelegt.
- Das ist die religiöse Grundwahrheit, aus der Christen leben: Wir haben uns nicht selbst gemacht. Jede / r von uns ist eine geniale Erfindung des Schöpfers. Gott hat über Dich nachgedacht, lange bevor Du über Ihn nachgedacht hast. Das sagt jedenfalls die Offenbarung, die Hl. Schrift.
- Also: Das Wozu unseres Lebens hat Gott festgelegt, so sehr uns freiheitliche Menschen das auch erzürnen mag. Es gibt dabei das ganz individuelle „Wozu“ – ich nenne das Berufung – und das ganz generelle „Wozu“, das für alle Menschen gilt: Der Sinn unseres Lebens ist es, dass wir uns durch und in unserem Leben darauf vorbereiten, einmal für immer in Seiner Gemeinschaft zu leben.
- Es ist für uns Christen auf Anhieb klar, dass das heißt: Diese Gottesbeziehung durch und mit Jesus aufzubauen, die auf Vertrauen und Liebe beruht. Jesus nachzufolgen, bei ihm in die Lebensschule zu gehen, ihm ähnlicher zu werden.

Gottvertrauen oder Weltvertrauen?

- Die wesentliche Frage heißt dabei: Was bedeutet für mich, auf Gott zu vertrauen?
- Das Evangelium vom 1. Fastensonntag (Lk 4,1-13) führt uns das vor Augen mit den „Versuchungen“, die Jesus zu bestehen hat. Da geht es um die materielle Basisversorgung, Brot. Für den Teufel ist es undenkbar, dass der Gottessohn Hunger und Entbehrung leidet. Viele sehen doch letztlich den Sinn ihres Lebens darin, abgesichert zu sein und definieren sich über das, was sie haben. Es ist eine Versuchung, Gott für die Erfüllung unserer Bedürfnisse einzuspinnen – eigentlich ist dann nämlich nicht Gott das Ziel, sondern unser Bauch. Und wie ist das mit dem Vertrauen in Gott, wenn sich der materielle Segen verflüchtigt? Denken wir an Hiob, der trotz all der Schicksalsschläge weiterhin auf Gott vertraut...
- Ähnlich ist es mit der zweiten Versuchung: Gemäß dem Verständnis des Teufels kann der Gottessohn auch Anspruch auf Weltherrschaft erheben. Und wäre das nicht etwas Wunderbares? Der Gottessohn könnte Gewaltherrschaft und Streit und Krieg unter den Völkern beseitigen und ein Weltreich des Friedens und des glücklichen Zusammenlebens der Völker errichten. Jesus geht es nicht um sich, seine Popularität oder seinen Erfolg. Der Sinn seines Lebens ist nicht „Jemand“ zu sein. Der Sinn seines Lebens ist, das Gott „jemand“ ist in für die Menschen! Auch für Christen kann es eine Versuchung sein, Gott für eigenen Einfluss und Macht einzusetzen, für das Gelingen – aber habe ich Vertrauen in Gott, wenn ich ohnmächtig bin und nichts erreicht habe, trotz meiner Bitten, weil das doch eine so gute Sache gewesen wäre?
- Und für den Teufel ist klar: Gott wird seinen Sohn in allen Gefahren vor Schaden bewahren. Hier klingt bereits mit: Es darf ihm kein Leidensgeschick widerfahren. Jesus weiß jedoch, dass sein Lebenssinn nicht in einem Leben ohne Leiden und Schmerzen besteht, sondern darin, dass Er trotz Leiden, Sterben und Tod am Vertrauen in Gott festhalten kann und so dem Tod als vermeintliche endgültige Trennung von Gott den Giftstachel ziehen kann.
- Auch hier gilt wieder: Gott für unsere Zwecke einzuspinnen ist eine Grundversuchung. Es geht nicht darum, dass es uns gut geht, dass wir ein Leben ohne Sorgen oder Schmerzen haben. Verliere ich mein Vertrauen in Gott, wenn ich / andere nicht aus Gefahren gerettet wurden?
- Das heutige Evangelium lehrt uns: Auch dem Gottessohn bleiben Entbehrungen, Gefahren und Misserfolg nicht erspart, sie machen sein Vertrauen auf Gott, den Vater aber nicht zunichte.
- Und die Grundfrage stellt sich uns: Um Lebenssinn zu empfangen – schauen wir auf uns – oder auf Erfolg, Geld, Popularität, Macht und Kontrolle – oder auf Gott?